

3.2 Ökologie/Armut von Kindern – Entwurf einer Konzeption für die Arbeit mit Kindern im Evangelischen Dekanat Worms-Wonnegau in der Magnuskirchengemeinde

3.2.1 Situation vor Ort

Worms ist ein historischer und lebendiger Mittelpunkt des Wonnegaus, ehemals freie Reichsstadt. Heute ist sie kreisfreie Stadt im Bundesland Rheinland-Pfalz, sie liegt im nördlichen Oberrheingebiet an der linken hochwasserfreien Stromseite zwischen den Ballungszentren Rhein-Neckar und Rhein-Main. Zum Einzugsgebiet gehören auf der rechten Rheinseite das hessische Ried, die nördliche Vorderpfalz und im Westen der Wonnegau. Es leben ca. 85.000 Einwohner_innen in Worms. Worms hat 13 eingemeindete Stadtteile. Es liegt am linken Rheinufer 25 km nördlich von Ludwigshafen und 48 km südlich der Landeshauptstadt Mainz.

Neben Logistik, Handels- und Dienstleistungsunternehmen gibt es in Worms chemische Industrie und Kunststoffherstellung, Metallerzeugung und Maschinenbau, Herstellung von Optik sowie holzverarbeitende Industrie. Die früher bedeutende Lederindustrie spielt heute keine Rolle mehr. Der traditionelle Weinbau in und um Worms ist durch die „Wormser Liebfrauenmilch“ international bekannt. In Worms gibt es alle allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Auch eine Hochschule mit ca. 3.000 Studierenden mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Touristik/Verkehrswesen und Informatik gibt es in Worms. Durchschnittlich 16,3 % der Menschen, die in Worms leben haben einen Migrationshintergrund. In den Innenstadtbereichen beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bis zu 36 %. Es leben dort ca. 28.000 evangelische Christinnen und Christen. Durch die vielfältige Industrie gibt es auch viele Einpendler_innen nach Worms. Täglich sind das ca. 15.000, während es ca. 14.000 Auspendler_innen gibt.

3.2.2 Arbeit vor Ort

Neben vielen Angeboten, ist hier besonders das Abenteuercamp für Kinder zu nennen. Es ist ein Zeltlager für ca. 40 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Die Freizeit wird für junge Teamer_innen und Teamer (Lernteamer_innen ab 12 Jahren) angeboten, für die es einen Teil der Ausbildung zum/zur zukünftigen Jugendgruppenleiter_in ist. Das Kernteam besteht aus einem Hauptberuflichen und einem jungen erwachsenen Teamer sowie zwei jungen Erwachsenen, die das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) in der Magnuskirchengemeinde in Worms ableisten. Darüber hinaus gibt es ein großes Lernteam von 12 Jugendlichen, die in der Regel ab 14 Jahren sind. Bevor die Freizeit startet, gibt es neben einem Elternabend einen Sonntagnachmittag mit den Kindern, sodass sich schon alle kennen lernen können. In diesem Jahr führt die Freizeit nach Ramstein. Wichtig ist, dass diese Freizeit sowohl ökologisch sinnvoll als auch kostengünstig gestaltet wird. Die Kinder und das gesamte Team fahren mit dem Zug nach Ramstein. Schon das ist für viele Kinder eine abenteuerliche Reise, als große Gruppe mit dem Zug zu fahren. Das Gelände gehört den Pfadfindern. Auf dem Gelände gibt es neben einem großen Zeltplatz ein Gebäude mit einem Haus, in dem gekocht und gegessen werden kann und in dem sich alle bei schlechter Witterung aufhalten können. Die Freizeiten werden offen ausgeschrieben, dennoch kommen $\frac{2}{3}$ der Kinder, die bereits in irgendeiner Weise an einer Aktion oder einem Projekt der Magnuskirchengemeinde teilgenommen haben. Zum Teil kommen Kinder mit auf die Freizeiten, deren Eltern schon selbst an Kindergruppen in der Magnuskirchengemeinde

teilgenommen haben. In der Magnuskirchengemeinde gibt es einige eher ärmere Familien. An diesen ist die Arbeit mit den Kindern immer dran, sozial Schwächere werden direkt eingeladen. Um einen guten Zugang zu bildungsfernen Schichten zu bekommen, besucht der Gemeindepädagoge Karl Wilhelm Krumm die Familien auch gerne zu Hause.

Die Magnuskirchengemeinde bietet daneben drei Wochenendfreizeiten an. Diese Freizeiten sind im weitesten Sinne auf die Parochie bezogen. Wenn es gelingt, sozial schwächere Kinder einzuladen und mitzunehmen auf Freizeiten so sind sie häufig Türöffner für die gesamte Familie und die gesamte Kirchengemeinde. Auch in der Konfirmand_innen-Zeit gibt es viele Gelegenheiten, einen besseren Zugang zu bildungsfernen Schichten zu bekommen.

Sowohl Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status und Kinder mit Migrationshintergrund werden in besonderem Maße gefördert in der Magnuskirchengemeinde. Durch den Gemeindepädagogen Karl Wilhelm Krumm, durch den Förderverein und die beiden jungen Mitarbeiter_innen, die ein freiwilliges ökologisches Jahr ableisten, steht auch der ökologische Gedanke der Arbeit sehr stark im Vordergrund.

3.2.3 Ressourcen

Die Wormser Magnuskirchengemeinde ist eine evangelische Innenstadt-Kirchengemeinde. Der Gemeindepädagoge ist seit mehr als 25 Jahren Karl-Wilhelm Krumm. Sehr viele ehrenamtliche Mitarbeiter_innen hat er gewonnen und begleitet. Der Gemeindebezirk erstreckt sich über kinderreiche Wohngebiete und bezieht aus historischen Gründen auch das übrerrheinische Gebiet Rosengarten mit ein. In den beiden Gemeindehäusern finden regelmäßig wöchentlich vier Gruppenstunden für Kinder, Seniorennachmittag, Handarbeitskreis, Chorproben und Bläserensemble statt. Daneben werden jahreszeitliche und themenbezogene Einzelprojekte initiiert. Unterstützung findet der Gemeindepädagoge nicht nur durch die vielen Ehrenamtlichen, sondern auch durch die zwei jungen Menschen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), die jährlich wechseln. Viele Angebote bestehen aber auch im stadtrandnahen Erlebnispark mit seinen vielfältigen Möglichkeiten. Der Wormser Erlebnispark befindet sich direkt neben dem Tierpark zwischen Stadtpark (Wäldchen) und Bürgerweide und wurde 1990 als Schul- und Umweltgarten gegründet und inzwischen durch tatkräftige Mitarbeit von unzähligen Ehrenamtlichen zu einem Erlebnispark ausgebaut. Dort befinden sich um das in Gemeinschaftsleistung erbaute Umwelthaus zahlreiche umweltpädagogische Angebote. Das Haus und das Gelände bieten eine bunte Palette an Möglichkeiten für Kindergärten, Schulen, Umweltverbände, Gruppen und Vereine. Das Jugendhandwerkerdorf (mit anschaulichen Informationen rund um Müllerei, Bäckerei, Ton, Steinbearbeitung, Leder, Papier, Schmieden, Wolle, Textil, Färben, Käsen, Imkerei, Kelterei und natürlich Holzbearbeitung) wird von der Ev. Jugend im Dekanat Worms und der Ev. Jugend der Magnuskirchengemeinde und zahlreichen Ehrenamtlichen aufgebaut und mit Leben gefüllt. Bei den vielfältigen Aktionen und Projekten erleben Kinder, Jugendliche und Erwachsene den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur in einer entspannten Atmosphäre. So kann der Wormser Erlebnispark einen wichtigen Beitrag leisten, Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung als natürliche Lebensgrundlage zu erhalten. Betreute Programme wie Gartenrallye, Backhaustag, Filzen, Käsen, regenerierte Energien und vieles mehr können gerne vereinbart werden. Die Evangelische Magnuskirchengemeinde verfügt über einen Förderverein, der zum Teil die Stelle des Gemeindepädagogen finanziert. Der Gemeindepädagoge ist angestellt bei dem Evangelischen Dekanat Worms und arbeitet mit 40 % für

die Evangelische Jugend im Dekanat. Neben dem Dekanatshaushalt gibt es einen eigenen Kinder- und Jugendhaushalt der Magnuskirchengemeinde. Außerdem werden für viele Veranstaltungen öffentliche Zuschüsse beantragt.

3.2.4 Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind

Kinder und Jugendliche sind umso häufiger von Armut betroffen, je älter sie sind. Dies gilt insbesondere für Jugendliche von 15 bis unter 18 Jahren (vgl. BMFSFJ, Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Mai 2008). Auf diese Gruppe entfallen fast 30 % aller in Armut lebenden Kinder und Jugendliche (vgl. ebd.). Dafür gibt es mehrere Erklärungen:

1. Der Anteil der Jugendlichen aus alleinerziehenden Haushalten ist in dieser Gruppe höher als bei Kindern.
2. Der Unterhaltvorschuss bei alleinerziehenden wird nur bis zum 12. Lebensjahr gewährt.
3. Ein Teil dieser Jugendlichen lebt bereits in einem eigenen Haushalt und verfügt in der Regel nur über ein geringes Erwerbseinkommen (vgl. ebd. Seite 13).

Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigen sozioökonomischem Status und Kinder mit Migrationshintergrund haben in der Regel einen deutlich schlechteren Schulverlauf. Sie werden häufig wegen Sprach- und Sprechstörungen, psychomotorischen Störungen sowie intellektuellen Entwicklungsstörungen in der Schule zurückgestellt (vgl. Bundesregierung 2013, Seite XIV). Wie schon häufig zitiert, gelingt es in Deutschland gegenüber dem internationalen Vergleich weniger gut, Kinder in ihren aktuellen Klassenverbänden zu fördern. Umgekehrt begünstigt ein guter Bildungsgrad der Eltern, die Kinder gut zu unterstützen, Kinder mit Eltern mit einem hohen Bildungsgrad gelingt es eher, das Gymnasium zu besuchen sowie Abitur und Studium abzuschließen (vgl. ebd.).

Folgt man der Armutsdefinition, wie sie die Organisation für ökonomische Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) der Europäischen Union und die Bundesregierung verwenden, dann beginnt das Einkommensarmutsrisiko bei 60 % des Netto Äquivalenzeinkommens (vgl. BMFSFJ Seite 12). Jugendarmut ist mehr, als wenig Geld zu haben. Sie bedeutet für die Jugendlichen, dass sie weniger persönliche Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben als vergleichbare Jugendliche ihres Alters. Sie sind sozial benachteiligt im Hinblick auf Bildung und Kultur ebenso in den Bereichen Gesundheit, Wohnen, Wohnumfeld und Freizeit (vgl. dazu Butterwegge, 2010).

Das deutsche Bildungssystem steht weiterhin vor der Aufgabe, die soziale Durchlässigkeit zu erhöhen und Bildungsaufstiege zu ermöglichen (vgl. BMFSFJ Seite XV). Dies fängt bereits bei der Kinderbetreuung an, zieht sich weiter über Grundschulbesuch und Ganztagsschulangebot. Nicht nur die formale, schulische Bildung wird von der sozialen Herkunft beeinflusst, auch das Freizeitverhalten von Kindern aus benachteiligten Familien ist deutlich eingeschränkter in den außerhäuslichen Aktivitäten, als bei Kindern aus Familien, die besser gestellt sind. Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche müssen besonders gefördert werden. Jugendliche müssen, sofern sie bereits als Kinder arm waren eine besondere Förderung erfahren. Kinder von erwerbslosen Eltern wird es häufig nicht ermöglicht, eine Kindertagesstätte ganztags zu besuchen (Vorrang haben immer vollzeiterwerbstätige Eltern). Davon sind Kinder mit Migrationshintergrund besonders betroffen, da ihre Eltern überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Hilfestellungen sollten erfolgen unabhängig von den Eltern und ihrer Erwerbsbiographie. Denn die Rechte des Kindes/des Jugendlichen leiten sich von ihm/ihr selbst ab. Politisch aber leiten sich die Rechte des Kindes/des Jugendlichen aus dem Verhältnis zu einem anspruchsberechtigten Elternteil ab (vgl. Joos, 1997, Seite 76).

Ein integratives Konzept, das Armut von Jugendlichen und Kindern verringert und am besten vermeidet wäre wichtig. Fördermaßnahmen für benachteiligte Jugendliche und Kinder sollten gut ineinander verzahnt sein.

Bildungs-, Erziehungs- und Kultureinrichtungen sind für eine positive Entwicklung und eine freie Entfaltung der Persönlichkeit aller Kinder unentbehrlich. Ganz besonders gilt das für sozial Benachteiligte. Deshalb müssen solche Angebote weiterhin öffentlich finanziert werden. Evangelische Jugend und kirchliche Angebote sollen deshalb immer besonders darauf schauen, wie sie sozial benachteiligte Jugendliche und Kinder besonders fördern können. Lebensweltnah, attraktive Freizeit-, Förder- und Bildungsangebote sind wichtig für Kinder, die von Vereinen, die auf Mitgliedsbeiträge angewiesen sind keinen Gebrauch machen können. Dies gilt ebenso für kommerzielle Angebote, z.B. Reitschulen und Musikschulen. Dafür sind die Tage im Schul- und Umweltgarten, die Kindergruppen sowie die verschiedenen Kinderfreizeiten der Ev. Magnuskirchengemeinde eingestellt und sehr gut geeignet.

Eine andere Bildungspolitik, die nicht wie bisher an der sozialen Selektion ausgerichtet ist, wäre ein wesentlicher Baustein um Armut von Kindern und Jugendlichen zu bekämpfen.

Die Ergebnisse der Lesekompetenzen von Pisa 2000 und Pisa 2009 zeigten, dass sich der Anteil der 15-jährigen mit sehr schwachen Lesekompetenzen mittlerweile halbiert hat. Dennoch ist festzustellen, dass im Jahr 2000 viermal so viele Jugendliche über schwache Lesekompetenzen verfügten, deren Eltern un- und angelernte Arbeiterinnen und Arbeiter waren (vgl. BMFSFJ Seite XV).

Eine wichtige Funktion kommt dabei der außerschulischen Bildungsarbeit zu, denn sie ist in der Lage, Kindern und Jugendlichen Kompetenzen zu vermitteln im Bereich Freizeit, Kultur und Kunst, die den Jugendlichen und Kindern zeigen, dass sie etwas können. Die Chancenungleichheit von Jugendlichen in der Gesellschaft bildet eine zentrale Herausforderung nicht nur für die Schulen, sondern auch für Evangelische Jugend und Kirche. Hier gibt es wesentliche Ansatzpunkte für Gegenmaßnahmen. Einerseits könnten von Armut betroffene Jugendliche besser gefördert werden, andererseits könnten insbesondere Alleinerziehende leichter als sonst einer (fast) Vollzeitbeschäftigung nachgehen.

Eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit, auch Freizeitarbeit der Evangelischen Jugend kann eine Entlastung bedeuten gerade auch bei sozial benachteiligten Familien, besonders auch deshalb, da „arme“ Familien häufig sehr isoliert leben.

Evangelische Jugend kann eine konsequente Politik gegen (Jugend-) Armut nicht ersetzen, sie kann aber dafür sorgen, dass dieses Thema politisch diskutiert wird. Die weitgehende Tabuisierung der Jugendarmut ist ein Armutszeugnis sowohl für die schulische als auch die außerschulische Bildungsarbeit (vgl. Esen, 2003, S. 203). Die Evangelische Jugendarbeit ist im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten gefordert, ein Höchstmaß an Chancengleichheit zwischen Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Herkunft zu schaffen. Aufgrund der strukturellen Exklusion, von Kindern und Jugendlichen, die Merten beklagt (Merten, Roland, 2001, Seite 311). Dabei geht es nicht nur um

eine materielle Unterstützung, sondern vor allem um eine rechtliche Aufwertung und politische Emanzipation Jugendlicher. Politik für Kinder und Jugendliche muss auch immer Politik von und mit ihnen sein, so werden Kinder und Jugendliche als Subjekte wahr und ernst genommen. Für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit stellt es oft eine große Herausforderung dar, integrativ zu arbeiten. Das heißt, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrer Arbeit zu integrieren. Viele Hauptberufliche und Ehrenamtliche berichten davon, dass sie gerne mehrere Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien in ihre Projekte und Freizeiten einbeziehen möchten. Häufig ist aber das Bewusstsein von Anstellungsträgerinnen und Anstellungsträgern nicht vorhanden, dass eine solche Arbeit mehr Ressourcen benötigt, sowohl materiell als auch finanziell.